Kultureller Anziehungspunkt

Schwarzeller Ryblatt, 30.6.2014

Am Wochenende wurde in Nehren die Musikantenscheune eingeweiht

Im Hauchlinger Gärtle zu Nehren steht ein besonderes Bauwerk: die einzige Musikantenscheune weit und breit. Am Wochenende wurde das Gebäude, das der Musikverein weitestgehend in Eigenarbeit hinstellte, stimmungsvoll eröffnet.

JÜRGEN JONAS

Nehren. Nehren war schon immer gut bescheuert – und nun hat das Dorf am Ortsausgang auch eine Musikantenscheune. Sie wurde am Wochenende mit einem reichhaltigen Programm eingeweiht: "Des isch se!" – kurz und knapp stellte Karl-Heinz Nill, Vorsitzender des Nehrener Muskvereins, sie den zahlreichen Gästen vor Augen.

Das bekannte Transparent mit der Aufschrift "Naihre loht se haire", dem Kirchturm-Bild des Ortes und der Lyra war bisher immer im Festzelt auf dem Platz hinterm Feuerwehrhaus oder in der Turnund Festhalle über den Musiker angebracht. Nun hängt es über der Bühne der Musikantenscheune, dekorativ eingerahmt von altertümlichen landwirtschaftlichen Nutzfahrzeugen. Die Böllerschützen schossen ihren lautstarken Salut, bevor Nill das Wort ergriff, eine Vielzahl von Gästen bgerüßend: Zwei ehemalige Bürgermeister (Landenberger und Ettwein mit ihren Ehefrauen), den CDU-Landtagsabgeordneten Dieter Hillebrand, amtierende und künftige Gemeinderäte, Mitglieder und Ehrenmitglieder. Und nicht zuletzt natürlich: die Dorfbewohner.

Ministerpräsident Winfried Kretschmann hatte sich wegen Terminiberlastung entschuldigt, fragte aber immerhin schriftlich, ob man mit seinem Sohn zufrieden wäre. Johannes Kretschmann hat zwei Jahre in Nehren gewohnt und Musik gemacht. Mit seinem Instrument saß er nun wieder mitten unter den Musikern.

Karl-Heinz Nill erzählte einiges aus der Entstehungsgeschichte des Gebäudes: Der Platz, auf dem es errichtet wurde, ist dem großzügigen Mäzen Georg Flammer zu verdankt, der mittlerweile verstorben ist. Und auch Andreas Neuscheler, der die Pläne gezeichnet hatte, wurde nametlich erwähnt. Viele tausend Stunden Eigenleistung schlugen kostenmindernd zu Buche, die Halle konnte zu einem Preis errichtet werden, "den niemand für möglich gehalten hat".

Mit tätiger Mithilfe der Gemeinde indes: Nill wies etwa darauf hin, dass man auf einem Boden aus Steinen sitze, die vormals am Nordring im Straßenbelag verarbeitet waren. Der Verein hat sie von der Gemeinde übernommen,



Großer Moment: Der Musikverein Nehren spielte am Freitag zum ersten Mal in der neuen Musikanten-Scheune.

Bild: Rippmann

gesäubert und sorgsam als Untergrund zusammengefügt. Nehrener Firmen und Handwerker hatten Arbeiten und Sachleistungen in Höhe von 40 000 Eûro beigesteuert. Bewirtet wurden die Gäste am Eröffnungsabend zudem von Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr, die etliche Weizenbiere und Schnitzel zu servieren hatten.

Schwieriger Weg zur eigenen Scheune

Bürgermeister Egon Betz baute seine Rede als Betrachtung in Bezug zur Fußball-WM auf: Den Weg zur Scheune könne man mit dem mühsamen Weg zu einer Weltmeisterschaft vergleichen. Dafür brauche man ein gutes Team, Sponsoren, gute Vorbereitung und auch etwas Glück. In der Vorrunde habe man die Mitglieder vom Scheunen-Plan überzeugen müssen. Dann kam die schwierige Standortsuche. Im dritten Spiel rang der Verein mit den Behörden über Bebauungsplan, Lärmschutz oder Parkplatzfragen. Im Viertelfinale grätschte das Finanzamt mit der Verweigerung der Gemeinnützigkeit. Dagegen half der Hauptsponsor, die Gemeinde, die nicht nur einen Bauzuschuss von 48 000 Euro gewährte, sondern auch die Planungs- und Erschließungskosten von 22 000 Euro drauflegte. Den Bau der Scheune bezeichnete der Schultes als "technisch brillanten Hochleistungsfußball, gepaart mit taktischer Meisterleistung und kämpferischer Siegermentalität." Insgesamt ein "großer Sieg des ehrenamtlichen Engagements." Deshalb sei es ein großes Vergnügen, der Übergabe des Pokals beiwohnen zu können, der Scheune selbst, die künftig an ihrem idealen Standort das kulturelle Leben vor Ort bereichern werde. Betz machte dem Verein elf Fußballspieler aus Schokolade zum Geschenk, samt 149 Fußbällen, "zur Stärkung und als Symbol

für ein gelungenes Spiel."
Der Verein habe Berge versetzt,
tiefe Flüsse überwunden und enge Täler durchqueren, Hürden
höher als der Nehrener Kirchturm überwinden müssen, bis die
Scheune stand, so Hans Erich
Messner, der erste Landesbeamte, der die Grüße des Landrates
überbrachte. Dabei bestand er

darauf, dass die Baubehörde dem "Jahrhundertprojekt" zwar nicht nur Kusshändchen zu-, aber auch nicht andauernd Knüppelchen zwischen die Beine geworfen habe. Die Scheune werde ein "kultureller Anziehungspunkt" und stärke damit die Attraktivität der Gemeinde.

Ein neues Kapitel für Nehren

Pfarrer Jörg Conrad sieht die Scheune als einen Raum für Feste, in den die Musik Glanz und Freude bringen werde mit dem Ziel, das Leben zu feiern. Er rief zwar in den Saal: "Gebt mir ein H, ein U. ein M. ein B und ein A", empfindet die Vereinsarbeit aber keineswegs als Humba Täterä. Sie erinnert ihn an die Geschichte vom Harfe spielenden David, der die Herzen der Menschen erreicht. Und auch an die Trompeten von Jericho, die Mauern zum Einsturz brachten. Bei der anstehenden Kirchensanierung in Nehren will er sich die Finanzierungsschritte des Vereins zum Vorbild nehmen.

Helmut Vöhringer überbrachte als dessen Vorsitzender die Glückwinsche des Blasmusikverbandes. In Nehren werde ein ganz neues Kapitel autgeschlagen, das zur "positiven Entwicklung unseres Kulturgutes" beitragen werde. Zwischen den Reden spielte der Verein, unter Leitung von Dirigent Klaus Straube, in gewohnter Qualität Marschmusik, Polkas, eine Auswahl von Melodien der Sängerin Helene Fischer, auch gemeinsam mit den Flökids und der Jugendkapelle.

Danach sorgte die "Bla-Bli-Bla-Blasmusik" aus Oberharmesbach im Schwarzwald bis in spätere Stunden für stimmungsvolle Unterhaltung. Am Samstag kam, in Zusammenarbeit mit dem Förderverein Schwäbischer Dialekt die Gruppe "HeiliXblechle" zum Zuge. Der in Nehren durch einen Auftritt im Schwanen bereits bekannte Bernhard Bitterwolf und seine drei Spielgesellen brachten Blasmusik und Comedy zusammen. Der Sonntag gehörte ganz der Blasmusik, der Musikverein empfing die Kollegen aus Mössingen, Wendelsheim und Bodelshausen, die die Gäste mit ihren Darbietungen durch den Tag begleiteten.